


SUISSE • SANTÉ • HAÏTI

Jahresbericht 2019

1. Suisse-Santé-Haïti SSH ¹

<p>Suisse-Santé-Haïti (SSH) versorgt in Haïti rund 50'000 Menschen mit medizinischen Leistungen. Ohne SSH stünde den Menschen in dieser Gegend keine ambulante medizinische Versorgung zur Verfügung.</p> <p>Zu diesem Zweck betreibt SSH zwei Gesundheitszentren – auch Centres de Santé oder Dispensaires genannt – sowie ein Geburtshaus (Maternité).</p> <p>Mit zwei Cliniques fixes erreicht sie auch Menschen in weit abgelegenen Regionen ihres Einzugsgebiets.</p> <p>Über 95% der SSH anvertrauten Spendengelder fliessen direkt in die Gesundheitseinrichtungen vor Ort. In der Schweiz kennt SSH nur ehrenamtliche Mitarbeitende.</p>	 <p>Quelle: NordNordWest</p> <p>Haïti – der Staat im Zentrum der vier Grossen Antillen Kuba, Jamaica, Hispaniola (Haïti und Dominikanische Republik) und Puerto Rico</p>
--	---

2. Was bieten wir der einheimischen Bevölkerung an?

- **Vorsorge:**
Impfungen, Abgabe von Vitaminen, Entwurmungen, systematische Wachstums- und Gewichtskontrollen der Kleinkinder, Vorsorge-Untersuchungen (namentlich gynäkologische und Schwangerschaftskontrollen)
- **Beratungen:**
Familienplanung (inkl. Abgabe von Kondomen, Einsetzen von Verhütungsmitteln), Schwangerschaft/Geburt, HIV/Aids, Ernährung, Hygiene usw.
- **Behandlungen:**
Infektionen (Tuberkulose, Abszesse, Dengue-Fieber, Malaria etc.), Atemwegkrankungen, Mangelernährung, Verdauungserkrankungen (schlechtes Trinkwasser), Kreislaufprobleme, einfache Verletzungen etc.
- **Entbindungen** in unserer Maternité in Plassac
- **Einweisungen** ins Hôpital Albert Schweitzer, Deschapelles, für stationäre Behandlungen

Für eine Konsultation verlangen wir umgerechnet etwa 70 Rappen ². Darin ist alles eingeschlossen, auch allfällige Medikamente. Ziel ist es, unseren Leistungen einen Wert zu geben, für den die Patientinnen und Patienten bereit sind, eine Gegenleistung zu erbringen. Einen wichtigen Teil dieser Einnahmen legen wir zum einen in einen Fonds für Sozialfälle (Patient/innen und Mitarbeitende) und zum andern in einen Fonds für Gemeindeprojekte (Bewässerungen, Latrinen, Strassenbauten, Trinkwasserversorgung usw.).

Unsere Gesundheitseinrichtungen befinden sich im haitianischen Artibonitetal:



Quelle: Map No. 3855 Rev. 5, UNITED NATIONS February 2016

Das Artibonitetal (blaues Oval)

3. Das Jahr 2019 im Überblick

- Haiti blieb 2019 von Naturkatastrophen verschont. Durchschnittlich zweimal pro Jahrzehnt ist es Opfer zerstörerischer atlantischer Wirbelstürme.
- 2019 verschlechterte sich die öffentliche Sicherheit erheblich. Die UNO hatte Haiti plangemäss verlassen. Der Staat Haiti ist mit seiner Police Nationale nur ansatzweise in der Lage, für die öffentliche Sicherheit zu sorgen.
- Unser Gesundheitsbetrieb im Artibonitetal läuft nach wie vor gut. Unsere Patientinnen und Patienten sind mit der Qualität unserer Leistungen zufrieden. Auch unser Geburtshaus wird von der Bevölkerung sehr geschätzt.
- Mit rund 50 einheimischen Mitarbeitenden und einem Schweizer als Chef bleibt SSH der zweitgrösste Arbeitgeber der Region und damit auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.
- Die fachliche Fortbildung unseres Personals konnte 2019 erfolgreich weitergeführt werden.
- Finanziell haben wir das Berichtsjahr mit einer roten Null abgeschlossen.
- Wir können auf viele treue Spenderinnen und Spender zählen. SSH erhält keine staatlichen Subventionen.

4. Haiti im Jahr 2019: Die öffentliche Sicherheit verschlechterte sich dramatisch

Mit dem Jahr 2019 endete in Haiti eine 15-jährige Phase der relativen politischen Ruhe und Sicherheit.³

Der UNO-Mission MINUSTAH aus dem Jahr 2004 fehlte nach und nach die Rechtsgrundlage für eine Verlängerung des Mandats. Mit anderen Worten: Die MINUSTAH war erfolgreich zu Ende geführt worden. 2017 zog die UNO ihre Truppen aus Haiti ab und belies im Einvernehmen mit der Regierung Haitis für zwei weitere Jahre noch ein paar hundert Polizeiberater zurück. 2019 zogen auch diese ab, seither ist die MINUSTAH Geschichte.

Nach wie vor ist Haiti nicht in der Lage, die eigene Sicherheit zu gewährleisten. Dazu ist die Nationale Polizei zu schwach, und sie geniesst in der Bevölkerung keinen besonders guten Ruf. Korruption und fehlende Gesetzes-Loyalität werden ihr nachgesagt.

Unter dem früheren Präsidenten Martelly wurde die Armee sukzessive wiederaufgebaut, nachdem diese zuvor vom damaligen Präsidenten Aristide nach einem Putschversuch gegen ihn abgeschafft

worden war. Was die neue Armee mit ihrem geplanten Bestand von 3'000 Mann zu leisten vermag, ist offen. Geschaffen wurde sie vor allem für den Zivil- und Grenzschutz. Letzterer ist vorwiegend gegen den Drogenhandel gerichtet: Kleinere, westlich Haitis gelegene Inseln entwickelten sich mehr und mehr zu Drogenumschlagplätzen.

Seit September 2019 kam es - vor allem in den grösseren Städten Haitis – unablässig zu schweren Unruhen mit Toten und Verletzten. Nebst gewalttätigen Demonstrationen in den Ballungszentren errichteten kriminelle Banden im ganzen Land unzählige Strassenblockaden, die den Verkehr zum Erlahmen brachten und die nur - nach langwierigen Diskussionen mit den erpresserischen Banditen - gegen Bezahlung passiert werden konnten.

Der Handel war praktisch zum Erliegen gekommen. Engpässe bei Treibstoffen, Lebensmitteln und Medikamenten waren die Folge, die Bauern konnten ihr Gemüse, ihren Reis oder ihre Früchte nicht mehr auf den Markt bringen. Lebensmittel und Treibstoffe wurden zu astronomischen Preisen angeboten. An einzelnen Tankstellen kostete im Oktober 2019 ein Liter Benzin umgerechnet 3 Dollar 50 – und dies in einem Land, in dem ein Viertel der Einwohner mit 1 Dollar 20 pro Tag auskommen muss.

Der Unmut richtete sich vor allem gegen den Präsidenten, die Regierung und die wirtschaftlichen Eliten des Landes, die sich mit Korruption und Diebstahl von Staatseigentum persönlich bereicherten. Am krasssten zeigte sich das am Beispiel des venezolanischen Erdöls, das – im Rahmen des Programms «Petrocaribe» - ab 2006 von Venezuela zu äusserst günstigen Konditionen an arme Karibikstaaten geliefert wurde – so auch an Haiti. Die Vergünstigung von bisher etwa 2-3 Mrd. US-Dollar machte sich aber an den Zapfsäulen in Haiti nicht bemerkbar, sie landete in den Taschen der korrupten Eliten Haitis.

Zum Glück wurde unser Gesundheitsbetrieb im Landesinnern nicht direkt von diesen Unruhen betroffen. Sie richteten sich nicht gegen unsere Institutionen, auch nicht spezifisch gegen Weisse oder «Normalbürger» im Land. Gelegentliche Lieferengpässe bei Medikamenten oder Lebensmitteln gab es aber auch bei uns.

Gerade in solchen Situationen, da das Land kaum mehr funktionsfähig ist, sind verlässliche Engagements wie das unsere für die notleidende Bevölkerung von grosser Bedeutung. Die zunehmende Mangelernährung (etwa 50% der Bevölkerung) erhöht das Krankheitsrisiko. Mit unseren Ernährungsprogrammen können wir dem entgegenwirken. Zum Glück konnten wir auch die Behandlung von Kranken und Verletzten, die professionelle Geburtshilfe und die enge Begleitung der Kleinkinder mit Impfungen, Vitaminen usw. weiterführen.

5. Unser Gesundheitsbetrieb

Unser Gesundheitsbetrieb liegt im Artibonitetal ⁴ und stützt sich auf zwei Hauptsäulen: Die beiden **Gesundheitszentren** (Dispensaires) von Plassac und von Valheureux. Zusammen decken sie ein Einzugsgebiet von rund 50'000 Menschen ab.



Der gedeckte Wartebereich vor dem Eingang



Der Innenhof mit angrenzenden Behandlungsräumen

Zum Beispiel: Das Gesundheitszentrum von Plassac

Zum Gesundheitszentrum von Plassac gehören auch ein Geburtshaus und zwei sogenannte **Cliniques fixes**. Diese sind deutlich kleiner als die Gesundheitszentren, bieten aber die gleichen Dienste

an wie diese (mit Ausnahme von Labor-Untersuchungen). Sie befinden sich in abgelegenen Gegenden unseres Einzugsgebiets, von denen aus es nicht möglich ist, das Gesundheitszentrum von Plassac in einem Tag zu Fuss und zurück zu erreichen ⁵.

Ebenfalls zum Gesundheitszentrum von Plassac gehören zwölf **Agents de santé**, die ständig unterwegs sind. Die Bevölkerung weiss, wann und wo sie eintreffen. Zu diesen Orten kommen vor allem Mütter mit ihren Kleinkindern, die von den Agents de santé auf ihre Entwicklung und Gesundheitsrisiken - zum Beispiel Mangelernährung - kontrolliert und allenfalls ins Gesundheitszentrum geschickt werden. Die Kinder werden im Feld geimpft und mit Vitaminen versorgt, namentlich mit Vitamin A als Vorsorge gegen Erblindung. Die Agents de santé führen Familienregister, in denen alle Familienmitglieder verzeichnet sind, und notieren Geburten, Todesfälle, Zu- und Abwanderungen sowie Krankheiten und Unfälle. In Haiti gibt es weder Einwohnerkontrollen noch Zivilstandsregister.



Die Clinique fixe von Mirault

In den Gesundheitszentren von Plassac (inkl. den beiden Cliniques fixes) und Valheureux blieb die Zahl der Konsultationen ungefähr auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr:

Anzahl Konsultationen in den Gesundheitszentren

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Plassac	26'373	27'034	36'321	32'564	32'377	32'309
Valheureux	19'206	20'112	27'780	27'100	26'289	26'137
Total	45'579	47'146	64'101	59'664	58'666	58'446

Im Jahr 2016 verzeichneten wir einen aussergewöhnlichen Anstieg der Konsultationen in beiden Gesundheitszentren von fast 40%. Dieser ist auf eine starke Grippewelle zurückzuführen, die auch Menschen aus anderen Regionen zu uns führte. In den folgenden Jahren ging dieser Anteil sukzessive zurück. Die heutigen Zahlen liegen immer noch deutlich höher als in der Zeit vor dem massiven Anstieg von 2016.

Die Konsultationen 2019 nach Hauptgruppen

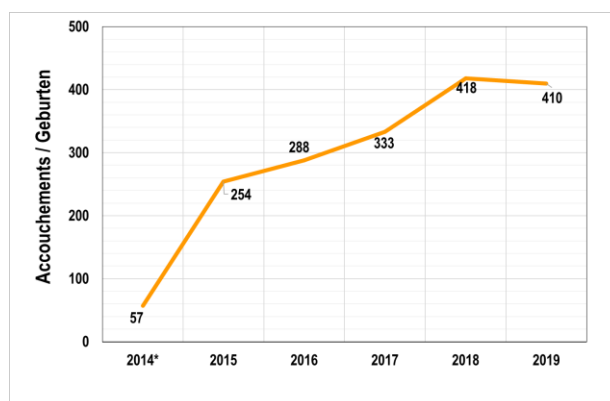
	Plassac	Valheureux
Kinder (<15 Jahre)	8'513	8'855
Erwachsene	17'324	15'933
Schwangere	4'452	559
Familienplanung	2'020	790
Total	32'309	26'137

Konsultationen 2019 nach Geschlecht

	Plassac	Valheureux
Männlich	30,9%	29,1%
Weiblich	69,1%	70,9%

Die Maternité in Plassac

Die Zahl der Geburten in unserem Geburtshaus ging im Berichtsjahr leicht zurück von 418 auf 410 Geburten. Diese leichte Veränderung mag dem Zufall geschuldet sein, kann aber auch Folge der Strassensperren sein, die im letzten Drittel des Jahres Transporte erschwerten.



*Die Eröffnung der Maternité erfolgte im Mai 2014

Insgesamt sind wir mit der Entwicklung sehr zufrieden, ging es uns doch mit der Maternité vor allem um die Reduktion der hohen Zahl von Todesfällen von gebärenden Frauen und ihren Säuglingen in Haiti. Statistisch lässt sich ein solcher Erfolg natürlich nicht belegen, aber wir können immerhin sagen, dass es in unserem Geburtshaus bisher glücklicherweise zu keinen Todesfällen von Müttern oder Neugeborenen kam.

Ursprünglich gingen wir von jährlich etwa 350 Geburten in der Maternité aus. Noch immer ist es ein grosser kultureller Schritt für die gebärende Frau, ihr Heim für die Geburt zu verlassen und in einer nüchternen, vergleichsweise anonymen Umgebung zu gebären. Diesen Schritt müssen die werdenden Mütter abwägen gegen den Nutzen, den ihnen eine professionelle Betreuung in hygienischer Umgebung bringen würde - also einen emotionalen, kulturellen Wert gegen einen rationalen abwägen. Dass sich so viele Frauen für die Maternité entscheiden, ist in einem Land wie Haiti, in dem rationales Denken nicht im Vordergrund steht, nicht selbstverständlich.

6. Fortbildung unserer Mitarbeitenden

Auch 2019 hat SSH ein Fortbildungsprogramm für das Gesundheitspersonal in den Dispensaires finanziert und organisiert und dieses in Zusammenarbeit mit dem Hôpital Albert Schweitzer durchgeführt. Frau Dr. Raymonde Saint Hilaire, haitianische Allgemeinmedizinerin, hatte bereits im Jahr 2017

mit grossem Erfolg die Fortbildung geleitet. Sie konnte für einen erneuten Einsatz über 5 Monate gewonnen werden.

Insgesamt 64 Gesundheitsfachkräfte aus den zwei SSH-Dispensaires (Plassac und Valheureux) und jenen der vier Dispensaires des Hôpital Albert Schweitzer (Liancourt, Deschapelles, Tienne und Bastien) haben teilgenommen.

Frau Dr. Saint Hilaire gab jeweils einen fachlichen Input, leitete Fallbesprechungen und praktische Übungen und supervisierte die Konsultationen in den Gesundheitszentren. Die Themenschwerpunkte 2019 waren Anämie, Hautkrankheiten, Dosierung der essentiellen Medikamente, akutes Fieber und korrekter Gebrauch von Antibiotika in der Pädiatrie.

Mit einem Test vor und nach der Fortbildung konnte der Wissensfortschritt bei den Teilnehmenden dokumentiert werden. Dr. Saint Hilaire schreibt in ihrem Abschlussbericht: «Die Fortbildung ist ein wichtiger Trumpf, um die Kompetenzen in allen Bereichen zu verbessern, vor allem in entlegenen und schwierigen Gegenden des Landes. Ich bin froh, dass ich dieses Jahr wieder dazu beitragen konnte.» Es bleiben nach ihren Aussagen deutliche Unterschiede in der Behandlungsqualität in den einzelnen Dispensaires, und sie empfiehlt, die Fortbildung in Zukunft fortzuführen und die Supervision zu intensivieren.

7. Die Finanzen 2019 im Überblick

Die Fondation SSH schliesst das Jahr 2019 bei einem

- Aufwand von 558'597 CHF und einem
- Ertrag von 553'297 CHF

mit einem leichten Verlust von 5'300 CHF ab. Die Rechnung wird von der Treuhandfirma BDO revidiert. Die Stiftungsaufsicht des Bundes überprüft, ob die Ausgaben im Sinne des Stiftungszwecks getätigt wurden.

In der Schweiz hat die Fondation Suisse-Santé-Haiti keine Angestellten und folglich keine Lohnkosten. Auch der Sachaufwand in der Schweiz wird auf einem Minimum gehalten, so dass die gesamten Ausgaben 2019 in der Schweiz bei weniger als 5% des eingegangenen Spendenvolumens liegen. Alle anderen Mittel fliessen - bedarfsgerecht und quartalsweise - direkt auf das Konto einer Bank in Saint-Marc (die nächstgelegene Stadt zu unserer Betriebszentrale), auf das nur Norbert Morel, unser Chef vor Ort, Zugriff hat.

Die wichtigsten Aufwandsposten im Berichtsjahr waren (in 1'000 CHF):

Löhne: 1 Schweizer, rund 50 Einheimische	301
Medikamente	163
Übriges: Transporte, Gas/Wasser, Gebäudeunterhalt, Revisionsstelle, Büromaterial, Treibstoff, Investitionen (Verbrennungsofen, Ersatz defekte Stromversorgung) etc.	95
Total	559

SSH finanziert sich ausschliesslich aus Spenden von Privatpersonen und Institutionen. Das Fundraising bleibt somit Jahr für Jahr eine grosse Herausforderung.

8. In der Schweiz

58% der Einzelspenden stammen von Privatpersonen und KMU aus Biel und der umliegenden Region, die restlichen 42% stammen aus der übrigen Schweiz. Im Jahr 2019 konnte der Verein insgesamt 170'000 CHF zugunsten des Engagements von SSH in Haiti zur Verfügung stellen.

Um die nötigen Spenden für den Betrieb in Haiti sammeln zu können, ist es unabdingbar, dass wir für die Bevölkerung sichtbar bleiben. Wir erreichen dies über verschiedene Kanäle wie die Organisation

von Veranstaltungen, die Medien, Publikationen, unsere Website, soziale Netzwerke, aber auch und vor allem über die Mund-zu-Mund-Propaganda. Im Laufe der Jahre ist SSH immer bekannter geworden und hat nach und nach das Vertrauen ihrer rund 1400 Spenderinnen und Spender gewonnen. Dieses Vertrauen ist nicht selbstverständlich, umso mehr wissen wir es zu schätzen. Alle 16 Personen, die mit Leib und Seele für SSH arbeiten, sind ehrenamtlich tätig und kommen aus verschiedenen Berufssparten, wobei das Ziel darin besteht, durch die Kombination sich ergänzender Fähigkeiten Synergien zu schaffen. Junge Leute sind dem Team beigetreten, aber die Gründer wirken noch immer mit.

Sammie Keller, eine junge Gymnasiastin aus Biel, hat ihre Maturaarbeit über Suisse-Santé-Haïti gemacht. Sie begleitete unseren Delegierten im Jahr 2018 nach Haiti. Ergebnis waren ein Film und eine Fotoausstellung, die am Samstag, den 24. August, in der Pasquart-Kirche in Biel eröffnet wurde. SSH dankt Sammie für ihre ausgezeichnete Arbeit und gratuliert ihr ganz herzlich zur Note 6, die sie für ihre Arbeit erhalten hat.

Ihr Film kann heruntergeladen werden über die Adresse:

https://www.youtube.com/watch?v=MJ_9Tf1olcw&feature=youtu.be&fbclid=IwAR1p_6kAQauDgMGcCkkUePmJWex2ZqAa1rpTuPeYCG-FtfwR6J5TKyTi1x-k

Die letzte Version der traditionellen Tee-Time fand am 15. Dezember 2019 statt. Es war eine schöne Gelegenheit, im geselligen Rahmen und zu den groovigen Klängen des regionalen Ensembles "Le Band" ein paar leckere Häppchen zu geniessen.

9. Schluss und Dank

Unser Betrieb in Haiti ist nur möglich dank der Grosszügigkeit einer Vielzahl von grossen und kleinen Spenderinnen und Spendern hier in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Ohne sie müssten wir unseren Betrieb einstellen, was zur Folge hätte, dass die Bevölkerung in unserem Einzugsgebiet ohne eine minimale medizinische Grundversorgung leben müsste, was zwangsläufig zu mehr Todesfällen, Behinderungen und bleibenden Gesundheitsschäden führen würde.

Besonders erfreulich war im Berichtsjahr, dass unser Gesundheitsbetrieb - trotz schwieriger politischer und krimineller Begleitumstände - im mehr oder weniger gewohnten Rahmen funktioniert hat. Es ist wichtig, dass es in schwierigen Zeiten auch Institutionen gibt, die - nebst der Weiterführung ihrer gewohnten Leistungen für die Bevölkerung - auch ein Zeichen der Verlässlichkeit im Engagement für die Bevölkerung aussenden können. Denn letztlich sind es immer die wenig privilegierten, breiten Bevölkerungsschichten, die in solchen Situationen am meisten zu leiden haben. Darum geht als Erstes ein ganz grosses Dankeschön an all unsere Mitarbeitenden in Haiti.

Dass wir jährlich insgesamt über 550'000 CHF an Spendengeldern erhalten, erachten wir nicht als selbstverständlich, denn für viele Spender/innen bedeutet dies auch einen persönlichen Verzicht. Die Solidarität mit Menschen, die nicht auf der Sonnenseite unserer Welt leben, verdient grossen Respekt und grosse Anerkennung. Wir danken deshalb all unseren Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für ihre Grossherzigkeit, Treue und Loyalität. Wir danken auch all jenen, die uns mit verschiedensten Aktionen unterstützen.

Biel, 10. März 2020

Stiftungsrat und Vorstand SSH

www.suissesantehaiti.ch

¹ SSH ist das gemeinsame Dach für zwei eng miteinander verflochtene Institutionen:

- Der Verein SSH wurde 1991 als Verein Partnerschaft Kinderspitäler Biel-Haiti gegründet mit dem Ziel, im Hôpital Albert Schweitzer in Deschappelles/Haiti permanent ein Pädiatriestelle zu finanzieren. Dies geschieht immer noch. Zusätzlich sorgt er heute für die Öffentlichkeitsarbeit von SSH in der Schweiz und sammelt Spenden zur Finanzierung des SSH-Engagements in Haiti.
- Die Fondation SSH wurde im Jahr 2010 vom Verein SSH gegründet mit dem Zweck, «(in Haiti einen unbefristeten Beitrag an eine minimale Gesundheitsversorgung im umfassenden Sinne zu leisten)» (*Auszug aus den Statuten*). Sie erfüllt diese Aufgabe u.a. mit dem Betrieb von zwei Dispensaires (Ambulatorien, Centres de santé). Die Stiftung untersteht der Stiftungsaufsicht des Bundes.

Weitere Informationen zu Stiftung und Verein finden sich unter: www.suissesantehaiti.ch

² Zum Vergleich: Das Pro-Kopf-Einkommen in Haiti liegt bei 2,1 US\$/Tag. Es ist das niedrigste auf dem amerikanischen Doppelkontinent.

³ Zuvor – im Jahr 2004 - drohte das Land, im Sumpf von bürgerkriegsähnlichen Ausschreitungen zu versinken. Es war die Zeit der Präsidentschaft des früheren Armenpriesters Jean-Bertrand Aristide. Korruption, Chaos und Unfähigkeit wurden ihm vorgeworfen.

Nicht nur die politisch motivierten Ausschreitungen nahmen in der Ära Aristide zu, auch die Bandenkriminalität stieg rasant an. In der Hauptstadt Port-au-Prince waren Entführungen an der Tagesordnung, der Preis für eine Freilassung spielte sich bei 30'000 US\$ ein.

Den Höhepunkt erreichten die bewaffneten Ausschreitungen am 1. Januar 2004, dem 200. Geburtstag der unabhängigen Republik Haiti. Zahlreiche Tote und Verletzte waren die Folge. Aristide wurde festgenommen und ins unfreiwillige Exil ausser Land geflogen.

Als «Massnahme gegen die von Haiti ausgehende Bedrohung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit in der Region» (UNO-Resolution 1542) beschloss der UNO-Sicherheitsrat die Schaffung der «Mission des Nations Unis pour la Stabilisation en Haïti» - MINUSTAH - und schickte ab 1. Juni 2004 Blauhelme nach Haiti. Im Verlaufe dieser Mission waren bis zu 8'800 UNO-Soldaten und 3'300 UNO-Polizisten in Haiti stationiert.

Mit der UNO-Präsenz begann die Phase der relativen Sicherheit in Haiti. Die UNO hatte Fingerspitzengefühl genug, nicht einen Amerikaner oder Europäer an die Spitze der UNO-Mission zu stellen, sondern einen Tunesier und einen Brasilianer. Diese genossen bald das Vertrauen der einheimischen Bevölkerung. Die politisch motivierten Ausschreitungen gingen deutlich zurück, und die Bandenkriminalität wurde innert einem halben Jahr massiv eingedämmt. Seit 2005 gehört Haiti zu den fünf der insgesamt 29 Staaten Mittelamerikas und der Antillen (s. Karte auf S.1) mit den geringsten Tötungsraten pro Kopf. Tiefer liegen nur Kuba und drei Staaten der Kleinen Antillen (Aruba, Cayman Islands sowie die Turks- und Caicosinseln).

Im Laufe der Jahre störten sich immer mehr Haitianer an der UNO-Präsenz in ihrem Land. Sie betrachteten die UNO-Mission zunehmend als neue Kolonisierung, die sie vor 200 Jahren – als weltweit erstes Land nach den USA – aus eigener Kraft mit dem Sieg ihrer Sklavenarmee über die napoleonischen Truppen abgeschüttelt hatten. Verstärkt wurde die Antipathie gegen die «ausländischen Besatzer» durch das Einschleppen der Cholera nur acht Monate nach dem schweren Erdbeben von 2010. Nachweislich wurde der Cholera-Erreger – unwissentlich zwar - von nepalesischen UNO-Soldaten nach Haiti gebracht.

⁴ Der Artibonite ist mit 320 km der längste Fluss auf Hispaniola (Haiti und Dominikanische Republik). Er entspringt im Zentralgebirge der Insel auf rund 3'000 M.ü.M. und mündet im Westen zwischen St-Marc und Gonaïves ins Meer. Das Artibonitetal wird seitlich umrahmt von zwei Gebirgszügen: Die Chaîne des Matheux im Süden (1'575 M.ü.M.) und die Montagnes Noires (1'793 M.ü.M.) im Norden.

⁵ Wer gerne wissen möchte, wo unsere Gesundheitseinrichtungen liegen, findet sie auf Google Earth oder Google Maps wie folgt:

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------|
| • Betriebszentrale in Deschappelles | N19°04.896', W072°29.757' |
| • Dispensaire/Maternité in Plassac | N19°03.678', W072°24.312' |
| • Dispensaire in Valheureux | N18°59.365', W072°25.026' |
| • Clinique fixe in Mirault | N19°07.699', W072°22.527' |
| • Clinique fixe in Calvaire | N19°05.519', W072°26.825' |